

S. 17. Die Sprache von Annam (An-nau) ist, so wie die Chinesische, ohne alle grammatische Formen, und steht dieser überhaupt an Charakter so nahe, daß man sie für einen bloßen Dialekt des Chinesischen erklären könnte, wenn sie nicht merkwürdiger Weise für ihre meisten Begriffe ganz andere Wörter besäße, was z. B. selbst im Zahlwort der Fall ist. Uebrigens haben die Eingebornen auch sehr viele Chinesische Wörter mit einiger Veränderung in ihre Muttersprache aufgenommen.

S. 65. Es ist wohl eine zu starke Uebertreibung, wenn man China seit Jahrtausenden alle geistige Productivität abspricht, indem ein großer Theil seiner ausgezeichneten Schriftsteller in allen Fächern weit jünger ist, und bis in die letzten Jahrhunderte dort weit größere selbständige litterarische Thätigkeit geherrscht hat, als irgend sonst wo in Asien. Die originellsten dramatischen Werke der Chinesen fallen in das 14. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, und ihre mit Recht bewunderten bürgerlichen Romane sind größtentheils noch weit jünger. Der Vorwurf stumpfer Selbstgenügsamkeit gebührt ihnen um so weniger, als sie bis auf die neueste Zeit nie mit einem Volke zu thun gehabt haben, von dem sie etwas lernen konnten; dafür sind sie wenigstens keine Affen des Auslandes geworden. — Das Chinesische entbehrt übrigens nicht fast aller Flexion und Affixen, sondern überhaupt aller. — Es ist ferner nicht richtig, daß die Fukien-Sprache von der gebildeten Umgangssprache wesentlich verschieden sei; sie ist dies eben so wenig als der Dialekt von Kuangtung (Kanton). — Was die Chinesische Schrift angeht, so ist diese nicht aus einer Begriffsschrift zu einer Silbenschrift geworden, sondern immer eine Begriffs- oder